

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 41 (1963)
Heft: 8

Rubrik: Auch etwas aus dem eigenen Gärtchen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch etwas aus dem eigenen Gärtchen

Engelhörner, gleich dreimal

5./6. Okt. 1962 – 6 Teilnehmer – Führer: Ernst Schmied – Tourenleiter: Jörg Wyss
2. Teil: Mittelgruppe

Und wieder rollten wir nach Feierabend dem Haslital zu; diesmal der «ganze Club» in Oskars strammem Mercedes. Die Drei- und Viertausender verblassten allmählich im Dunst des sich neigenden, frühherbstlichen Sonnentages. Während man sich über vergangene und geplante Bergfahrten unterhielt, tauchten die Lichter des Rosenlauri auf. Wieder verspürten wir das vertraute Gewicht unserer Säcke. Dann verschluckte uns die nächtliche Bergeinsamkeit. – Kaum hatten wir die Hütte betreten, Licht gemacht und festgestellt, dass sie diesmal nicht verwaist war, erschien auch schon unser «Därlig-Hänsel» blinzelnd im Rahmen der hintern Stubentüre; Gesichtsfarbe und Bartwuchs liessen auf eine arbeitsreiche Kletterwoche schliessen. Unterstützt durch die mittlerweile ebenfalls aufgekreuzte Hüttenwartstochter bewirtete er uns vortrefflich mit Tee und liess es auch an Lokalnachrichten nicht fehlen. – Nach einer kühlen Nacht verliessen wir unsere Behausung mit leichten Säcken und langen Seilen und bummelten in das verschlafene Ochsental hinauf mit der Absicht, die Mittelgruppe von Süden nach Norden zu überschreiten. Bei der glatten Felszunge hinten im Talboden wurde eingestiegen. Über die Steilrampe gelangten wir in lebhafter Kletterei zum Gemsensattel. Die Längsüberschreitung konnte beginnen. Auf der Gratkante und über Schichtköpfe, die ein unbeschwertes Steigen erlaubten, erreichten unsere beiden Seilschaften die Gemsenspitze. Der Abstieg über die ausgesetzte Stufe in die Scharte und das Klimmen am steilen, griffarmen Südwestgrat, durch die Verschneidung und den Kamin hinauf zum Klein-Engelhorn waren beste Genussklettereien. Damit hatten wir bereits den höchsten Punkt der Mittelgruppe erreicht. Hier fällt die Ochsentalflanke mächtig in die Tiefe und gegen das Urbachtal gähnen nahezu zweitausend Meter Absturz. Eine Rinne führt zur Abseilstelle. Der älteste durfte den Reigen über die Platte zum Sattel hinunter eröffnen. Kaum dass der Schlussmann hier Fuss gefasst hatte, strebten wir den Südgrat empor und drückten uns auf dem schmalen Band unter dem überhängenden, ziegelroten Gipfelklotz hindurch. Alsdann schwindelte sich jeder über die senkrechte, gehörig ausgesetzte Wandstufe zum Gipfelgrat der Mittelspitze hinauf. Wir waren von dieser herrlichen Kletterei hell begeistert. Das grossartige Wetter und die angenehme Wärme trugen nicht unwesentlich zur guten Stimmung bei. Der lächelnde Aschi schien mit seinen Schützlingen auch zufrieden zu sein und gönnte ihnen eine kurze Rast. Über den luftigen, zerrissenen Grat führte der Weg zur Scharte hinunter. Nachher zwängten wir uns durch einige gutgriffige Kamine hinauf zur Ulrichspitze. Weiter ging die Gipfelreise: über den windumspielten Grat und die prächtige Kante und auf einem abschüssigen Plattenband unter den gelben Überhang im Südgrat der Gertrudspitze; endlich im Klimmzug über den Überhang hinauf. Ein speckigbrauner Haken hält hier treue Wache. Mit der Sonne im Rücken hatten unter den obwaltenden Umständen auch meine ältlichen Kletterknochen nachgerade die richtige Betriebstemperatur erlangt; ich schwelgte in Kletterfreuden. Bei meinem Seilvordermann im tiefen Kamin über mir herrschte anderes Klima. Pustend klagte er über zu kurze Beine und miserabel plazierte Griffe. Über die Gipfelwand gelangten wir nun geradewegs zur fünften Spitze. Nach einem kurzen Abstiegsriss standen wir am Rande der steilen Platte mit dem kräftigen Abseilhaken, und schon wirbelte wieder Aschis blauer Faden durch die Luft. Mit wenigen

Schritten war der Sattel und über den breiten Gratrücken die Vorderspitze bald erreicht. Ein halbes Dutzend begeisterte Felsgänger hatte somit ebenso viele stolze Kalkspitzen glücklich überklettert. Wohlig hockten wir in der mittäglichen Sonne auf dem warmen Stein und genossen die Gipfelfreude in vollen Zügen. Dazu liess ein herrliches Licht, wie es eben nur der Herbst hervorzubringen vermag, die nahen und fernen Zinnen in ihrem schönsten Glanz erstrahlen. – Vom Simelisattel herauf fächelte ein kühles Lüftchen. Kein Wunder, denn dort unten, im Schatten des Gratrückens, lag der erste Herbstschnee. Zwei Stunden später waren wir wieder im stillen Ochsental, ordneten die Seile und konnten die unerhört kühne Gestaltung dieser Kalkriffe, die uns eine eindrucksvolle Genusskletterei geschenkt hatten, nicht genug bewundern. Die frühe Rückkehr zur Hütte erlaubte einen ausgedehnten Nachmittagstee, besser gesagt eine ausgiebige Faulenzerei, wozu die kräftige Herbstsonne eine fast sommerliche Wärme spendete. Beizeiten wurde zu Tisch gerufen. Teigwaren mit besten Zutaten verschwanden in rauhen Mengen. Dazu floss ein guter Tropfen. Für den notwendigen Durst hatte diesmal kein Wirt sorgen müssen. – Gegen Abend kroch ein wunderfeiner Nebel aus dem Tal herauf und bildete wenig unter unserer Klause sein Meer. Darenin vergoss die scheidende Sonne ihr goldenes Licht. Die Schatten stiegen an den Hängen und Wänden. Und wie wir auf dem Hüttenbänklein den Abendfrieden genossen und das letzte Leuchten droben an den Gipfeln verglimmte, kamen sie in hellen Scharen daher: fröhliche Bergsteigerinnen in möglichst engen Hosen; Zünftige mit grässlich schweren Säcken; bestandene Kletterer mit grauem Scheitel. Bald war das Hüttlein zum Bersten voll. Als gar noch die befürchtete Unterkunfts-krise ausbrach, griff Aschi ein. Er reihte Männlein und Weiblein mit Takt und Autorität auf die Pritschen und brachte das Kunststück fertig, dort, wo es überhaupt nicht mehr möglich war, immer noch eine Dame zwischen die schmunzelnden Bergfreunde hineinzutischen.

Walter Erpf

Senioren-Skitage in Flims GR

23. bis 25. Februar 1963 – 8 Teilnehmer – Leiter: Werner Sutter

Nach den grossen Schneefällen getraut man sich daheim kaum vor die Türe zu treten, weil alle Dächer ihre weissen Lasten abwerfen. An Schnee fehlt es also nicht, und kalt ist es, dass selbst die grössten Seen zufrieren. Trotzdem müssen gerade jetzt acht Senioren hinauf in die Bündner Berge. Fehlte nur, dass sie in Flims oben das gleiche Hudelwetter antreffen wie zu Hause. Dort vermag aber die Sonne gerade durchzubrechen, und drei wahre Prachtstage stehen bevor. Die so reichlich vorhandenen Luftseilbahnen tragen uns in kürzester Zeit aus der berühmten Sonnenarena über Foppa und Naraus auf den Grat von Cassons hinauf, von 1080 auf 2680 m Höhe. Das Programm sieht für heute noch keinen Piz vor. Da wir aber so in Form sind, steuern wir kurzerhand auf den im Norden aufragenden *Piz Sardona* (3055 m) zu. Und nur 2 1/2 Stunden später können wir uns oben die Hand zum Gipfelgrusse reichen. Wo ist nur Peter, der doch hatte mitkommen wollen, sofern von einem Seitensprung in sardonisches Gefilde auch nur die Rede gewesen wäre? Er hat wohl den Unternehmungsgeist der Senioren unterschätzt, sonst wäre er doch da!

Die Knacknuss des Tages stellt sich in Form eines Steilhanges, der sich in weiter Rundung zum Sattelplateau zwischen Piz Segnes und Sardona hinaufzieht. Eine Wächte schaut etwas hochnäsig auf uns herab. Wir arbeiten uns zu jener Stelle empor, wo der vorwitzigste Teil abgewetzt ist und als Torso sich nur noch ein senkrechter Wulst erhebt. Den Winterbegehern der Eigernordwand hätte ein solches Detail im

Aufstieg nicht viel bedeutet. Sie waren aber auch mit allen erdenklichen Hilfs- und Beruhigungsmitteln ausgerüstet, was man uns wieder nicht nachsagen kann. Was lässt sich denn schon mit einem Paar Skistöcken als einzigem Gerät zur Überwindung des Hangkonkavs anfangen? Nichts, rein nichts. Sie sind uns sogar hinderlich; denn richtigerweise müssten die Hände hier frei sein und sich wie die Füße tief in den lockeren Grund eingraben. Kalt und mehlig fühlt sich dieser an. Gäbe er nach, so würden wir erst tief unten im Hangvorbau – nicht weit von den beim Einstieg zurückgelassenen Skiern und Rucksäcken – den Schnee von uns schütteln können. Hier oben kann man sich fragen, was da ausser einer guten Moral sonst noch über die Vertikale helfen würde. Auf Schlosserwerkzeug sind wir nicht erpicht, das brächte unerwünschten Lärm in die geheimnisvolle Stille und Weltabgeschiedenheit. Aber dem Tooni seine berühmte Bartbremse..., ja, die müsste man jetzt haben, damit in den nächsten Sekunden und Minuten nicht alles so reibungsfrei und gar zu schnell den Hang abläuft! Es muss aber auch ohne dieses wundersame Instrument gehen. Und siehe: es geht..., sogar ganz famos. Bald einmal dürfen wir aufatmen. Wir sind heraus aus der «Zone des Schweigens», und schon flitzen wir hinunter zur Segnas-hütte. Von hier aus wird über einen Bergrücken in einer Stunde die etwa gleich hoch liegende *Camona de Nagiens*, unser Standquartier auf 2128 m, erreicht. Unversehens ist inzwischen die Nacht aus den Tälern gestiegen. Nur das feine Goldsäumchen um eine zackige Bergkontur erinnert daran, dass eben ein blendend schöner Tag gewesen war.

Sonntag. Abmarsch um 08.30 Uhr Richtung *Vorab*. Wieder Sonne, glitzernder Schnee und makellose Himmelsbläue. Dazu eine bittere Kälte von wenigstens 20 Grad unter Null. Die Steigung ist sehr mässig, und für den Aufstieg werden gerade drei Stunden benötigt. *Vorab* besteigen wir den spitzen Bündner Gipfel (3028 m) und darauf die flache Kuppe des Glarner *Vorab* (3018 m). Von hier unerhörter Tiefblick auf das zu unseren Füßen liegende Elm im Sernftal (977 m)! Zurück auf Alp *Nagiens* werden wir von Hüttenwart Bundi in bereits gewohnter Weise aufs beste gepflegt und ohne jeden Konsumationszuschlag hervorragend unterhalten.

Dritter und letzter Tag. Wetter unverändert schön und kalt. An die tiefen Temperaturen sind wir bereits adaptiert. Auf dem *Laaxerstöckli* (auch *Piz Grisch* genannt, 2898 m) halten wir es jedenfalls recht lange aus. Abgesehen von Schneehasen, deren Spuren bis zum Steinmannli hinaufführen, sind wir die ersten Gipfelbesucher der Saison. Die Frequenz wird zunehmen, sobald auch dieser stolze Gipfel per Bagger erreichbar ist; die Gittermasten liegen bereits an Ort und Stelle. Solange sie nicht aufgerichtet sind, ist die Aussicht noch wunderbar. Fred trifft den Nagel auf den Kopf wenn er sagt, dass hier einfach «enorm viel Gegend» vorhanden sei. Hunderte von Spitzen und Zacken fügen sich da zum harmonischen Bild einer erhabenen Landschaft. Die Technik ist blind und achtet es nicht. «Fortschrittlich» eingestellte Leute werden sich ihrer zu eigenem Nutzen bedienen – und schon bald ganz nebenbei auch hier das so lieblich gestaltete Antlitz der Bergwelt entstellen. Möchte man diesem in Zukunft doch mehr Sorge tragen und es nicht so verschandeln, vielmehr endlich eine *Kosmetik für grössere Räume* entwickeln, ein natürliches «Make-up» für ganze alpine Regionen mit schlanken Hörnern, robusten Zähnen und stillen Bergseen wie verträumten Augen – eine Kosmetik also, die sich nicht immer bloss mit sich selbst beschäftigt und immer nur eine Hand breit um einen menschlichen Nasenspitzen herum. Die Mittagsstunde verbringen wir zufrieden vor unserer Hütte, um hierauf frühzeitig nach Flims abzufahren: zuerst über hohe Steilstufen zwischen mächtigen Felsmauern

und schliesslich auf leichter Piste dem reizvollen Kurort zu. Nach einem letzten «Pfiff» im Bellevue kehren alle acht Senioren sonnenbraun in den Berner Alltag zurück. Werner Sutter gebührt unser aller herzlicher Dank; Organisation und Führung waren ausgezeichnet.

Albert Saxer

Le Monte Leone (3554 m)

25 et 26 mai 1963

Le samedi vers 17 h nous nous trouvons à Brigue, et malgré une attente prolongée pour récupérer nos voitures, nous arrivons à 18 h pile devant le perron de l'Hospice du Simplon. Nous sommes heureux d'être arrivés à notre point de départ sans fournir l'effort d'une montée en cabane. Nous ne pensons guère aux 1500 m de dénivellation qui nous restent à parcourir le lendemain. – La diane est fixée pour 3 h, le départ pour 4 h. Nous partons en groupe compact, mais il y a belle lurette qu'une équipe de treize membres reste réunie pendant une montée qui dure des heures. Tôt ou tard, bon gré mal gré, elle adoptera le rythme dit «accordéon»: compression – décompression – recompression, et ainsi de suite. Aussi, marchant en file indienne, un incident dû à une peau mal fixée vient nous désorganiser momentanément. Nous nous regroupons avant d'amorcer la descente en traversée pour le glacier de Hohmatt. Sur la vaste pente glaciaire c'est de nouveau la dispersion, chacun cherchant son chemin à la cadence que lui permet son degré d'entraînement ou son âge ou, enfin, une trace de ski trouvée par hasard et qu'il a jugé avantageux de suivre. A environ 3000 m, quelques rochers émergeant de la neige invitent à une halte qui permet aux suivants de rattraper les premiers. Cependant, comme il fait encore très froid, certains préfèrent de continuer de suite. De la sorte ce sont encore des solitaires ou de petits groupes de deux ou trois qui, pour la plupart péniblement et en petite allure, rampent vers les hauteurs. Enfin, entre 8 h et 9 h, toute l'équipe émerge des profondeurs sur le col (3372 m). Pour monter au sommet, il faut se résigner à une descente sur l'autre versant avec une fastidieuse remontée pour le retour en perspective. D'autre part, comme il est recommandé, à cette saison, d'entreprendre une descente à ski au plus tard autour des 10 h, nos chances pour la faire en des conditions avantageuses semblent bien compromises. De surcroît, des vents opposés semblent se disputer la crête des Alpes, des amoncellements de nuages noirs et menaçants s'approchent du sud, et il fait anormalement chaud.

En dépit de tout cela, les premiers filent bientôt vers le fond de l'Alpjengletscher, en direction d'une pente de neige qui nous permettra de rejoindre l'arête sud de notre montagne. Car, à l'encontre des indications de la carte et de ce qui se faisait en d'autres années, nous monterons par l'arête sud, et non pas par celle de l'ouest. Au demeurant, celui qui connaît celle-ci n'aura guère pu constater des différences notables avec celle-là. Bientôt, les ascensionistes s'égrènent le long de l'arête. Celle-ci est, sur une vingtaine de mètres, passablement effilée et légèrement cornichée. D'aucuns ne dédaignent pas la corde. A 11.15 h le dernier arrive au sommet, à 50 minutes du premier. Après que tous se sont congratulés, les premiers entament incessamment la descente. Les courants opposés font que différents secteurs du panorama soient tour à tour dégagés et cachés par le brouillard. Du reste, devant la blanche uniformité du paysage, bien malin celui qui serait capable de reconnaître tous ces sommets. La descente se fait sans histoire, et aussi la remontée du col. Entre-temps, une averse providentielle s'est déchaînée, et, lorsque à 13.15 h tous sont prêts pour la descente, elle aura déposé sur les pentes une mince couche de neige fraîche, tout juste assez pour que nous jouis-

sions tous, jeunes et vieux, as et «pékings», de conditions «de cinéma» pour regagner la vallée et l'Hospice. Nous y arrivons vers 14.30 h. Après nous être restaurés, nos voitures démarrent pour Brigue. Après une brève halte dans une taverne, une plus longue sur le quai de la gare de Brigue en attendant le départ du train chargé de nos autos, le chef de course insiste pour qu'il y en ait encore une à Kandersteg, «car», dit-il, «si nous arrivions de trop bonne heure à Berne, personne ne nous croirait notre réussite.» Sur ce «mot de la fin» il ne me reste plus qu'à exprimer, aussi au nom de tous les participants, notre gratitude au chef de course, *Hans Steiger*, de même qu'à son vaillant assistant, *Othmar Tschopp*, pour la direction compétente de cette excursion.

Martin Vogel

Monatsprogramm

Mitgliederversammlung

Mittwoch, den 4. September 1963, um 20.15 Uhr, im Casino Bern, Burgerratssaal.

I. Teil: Protokoll der April-Versammlung

Mutationen

Abgeordnetenversammlung in Interlaken:

Traktanden: Wahl der Delegierten, Mitteilungen, Verschiedenes,

II. Teil: Filmvortrag von Herrn Albert Landtwing: «Wundersames Kiental».

Angehörige sind zum Vortrag freundlich eingeladen.

Touren im September

7.-8. **Grand Muveran 3051 m–Petit Muveran 2810 m.** Leiter: A. Brügger.

7.-8. **Überschreitung der Perrons 2672 m.** Leiter: D. Bodmer.

7.-8. **Dündenhorn 2862 m (Seniorentour).** Leiter: H. Steiger.

15. **Bergpredigt.**

21.-22. **Sunnig Wichel 2911 m–Mettenberggrat.** Leiter: E. Keusen.

21.-22. **Geologische Wanderung.** Anmeldeschluss und Besprechung 13.9. Leiter: Prof. Dr. Grosjean.

(28.-29.) **Faldumalp–Restipass–Torrentalp–Gemmipass (Seniorenwanderung).** Leiter: O. Tschopp. (Diese Tour wird auf den 5./6. Oktober verschoben.)

29. **Corne Aubert 1872 m (Klettertour).** Leiter: E. Schmied.

29. **Vanil Noir 2389 m.** Leiter: A. Zbinden.

6. Okt. **Ba-Be-Bi-So-Bummel** (organisiert durch die Sektion Biel).

Bitte notieren: Die Touren in die *Engelhörner* (Rosenlauistock und Kingspitz), welche auf den 16. Juni festgesetzt waren, sind auf den 6. Oktober 1963 verschoben worden!

Subsektion Schwarzenburg

1. **Familienwanderung.** Leiter: F. Marfurt.

22. **Gastlosen.** Leiter: K. Kisslig.

Möge die von unserem glorreichen Nestor **Gottlieb Studer** präsierte Sektion Bern immer diejenige sein, auf die der SAC mit Stolz hinblickt und hinweist.

Dr. Rud. Theodor Simler (Präsident des ersten Central-Comités)